Der Vater Winnetous Karl May

Zum 100. Geburtstag des Volksschriftstellers (25. Februar)

Wer kennt ihn nicht? Wer hätte nicht irgendwann irgendetwas von ihm gelesen oder wenigstens etwas gehört? Karl May, ehemals stark umstritten, gilt auch heute noch als ausgezeichneter Jugendschriftsteller, und doch ist er viel mehr, nämlich ein Volksschriftsteller eigener Prägung. Er selbst hat es immer wieder abgelehnt, nur als Jugendschriftsteller zu gelten, und betonte stets, er schreibe für das ganze Volk. Er stellte sich auch in keiner Weise nur auf jugendliche Leser ein, und so fehlt ihm gerade das, was einem jungen Menschen so oft ein Buch verleidet, der Ton aufdringlicher Belehrung. Was ihm damals wie heute immer wieder große und kleine Leser zugeführt hat, ist sein Geschick, spannende Stoffe zu erfinden und auszuschmücken, saubere und tatkräftige Charaktere unauffällig herauszustellen und schließlich die fernen Länder und kühnen Abenteuer glaubwürdig darzustellen. „Ich schreibe nieder, was mir aus der Seele kommt, wie ich es in mir klingen höre“, sagte er und meinte auf die Frage nach seiner stilistischen Form ergänzend, „auch befleißige ich mich keiner sogenannten künstlerischen Form“. Er sprach und schrieb eben die Sprache des Volkes, dem er selbst entstammte.

Am 25. Februar 1842 wurde Karl May als Sohn erzgebirgischer Eltern geboren, die sich von Heimarbeit kümmerlich ernährten. Gleich nach seiner Geburt begannen die tragischen Verkettungen seines Lebens. Nach kaum einem Monat erblindete er, um erst mit vier Jahren nach einer gelungenen Operation das Augenlicht wiederzuerhalten. Seine Großmutter mütterlicherseits, die einen großen Einfluß auf die Erziehung des Knaben besaß, war einmal drei Tage scheintat gewesen und hatte seitdem die Gabe des „zweiten Gesichts“; sie dürfte die Phantasie des kleinen Karl nicht immer günstig beeinflußt haben. Hinzu kamen die verfehlten Erziehungsmethoden des strengen Vaters, die das Leben des Heranwachsenden oft mit unheimlicher Düsternis füllten und es wochenlang unter dem harten Druck manischer Depression hielten. Er kam ins Lehrerseminar, trat in den Erzieherberuf ein, verließ diesen jedoch bald wieder wegen Mißstimmigkeiten mit seiner vorgesetzten Behörde. Von da ab liegt sein Leben im Dunkel. Man weiß nicht, ob er überseeische Reisen unternommen hat. Daß er im Orient war, ist gewiß. Eines Tages erhielt er von einem Verleger, der Lieferungsromane herausgab, den Auftrag, „laufend interessante Reiseromane“ zu schreiben. Nun verdiente er Geld, viel Geld, die Bekanntschaft mit einem psychologisch geschulten Manne gab ihm inneren Halt, und so stand er bald in dem Ansehen eines erfolgreichen Schriftstellers. Nach einigen Jahren legte er sein Pseudonym ab, wechselte seinen Verleger und schrieb nun unter seinem wirklichen Namen jene bekannten Bücher von Winnetou, Kara Ben Nemsi und Old Shatterhand, deren Auflagen in die Hunderttausende stiegen. Bei Dresden schaffte er sich ein Heim, aus dem nach seinem Tode die Karl-May-Stiftung entstanden ist. Jetzt konnte er Reisen machen und die Länder betreten, die seine Phantasie so lebenswahr geschildert hatte.

Als er siebzigjährig im März 1912 starb, blieben seine Lebenserinnerungen unvollendet; über den erhaltenen Bruchstücken liegt der Schatten der vielen Anfeindungen und Prüfungen, die er im Alter noch erdulden mußte. Seine ersten Romane wurden von unbekannter Hand mit Pikanterien durchsetzt und ohne sein Wissen neu gedruckt, so daß die damaligen Moralisten Grund zu haben glaubten, ihn verdammen zu können; andere bekämpften ihn lediglich wegen seiner geldlichen Erfolge.

Wenn Karl May’s Schriften auch von fernen Ländern erzählen, so sind sie doch im letzten Sinne von deutschem Geist erfüllt. Old Shatterhand ist das Spiegelbild eines deutschen Menschen, der stets und überall als aufrechter Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit einsteht. Weil der Verfasser im Leben selber mit einer Grausamkeit ohnegleichen unterdrückt worden war, darum bewegen sich seine Stoffe alle um den einen Punkt: den Unterdrückten helfen und die Unterdrücker bezwingen. Weil er die Notwendigkeit verspürte, sich selber die Gerechtigkeit zu verschaffen, die ihm die Mitmenschen versagten, deshalb sind seine Schriften heroische Wunschträume. Und weil er seine Gestalten im geschichtlichen Zeitbild, im großen Zusammenhang gesehen hat, konnte er seinem Werk eine bleibende, eine immer gültige Mission geben. Karl May hat Nörgler und Neider, Feinde und Spötter überlebt, die Erinnerung an ihm wird andauern, denn er ist und bleibt einer unserer besten deutschen Volksschriftsteller.

Aus: Weilheimer Zeitung, Weilheim. Februar 1942.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2019